

Fokus

19/3 08.2019

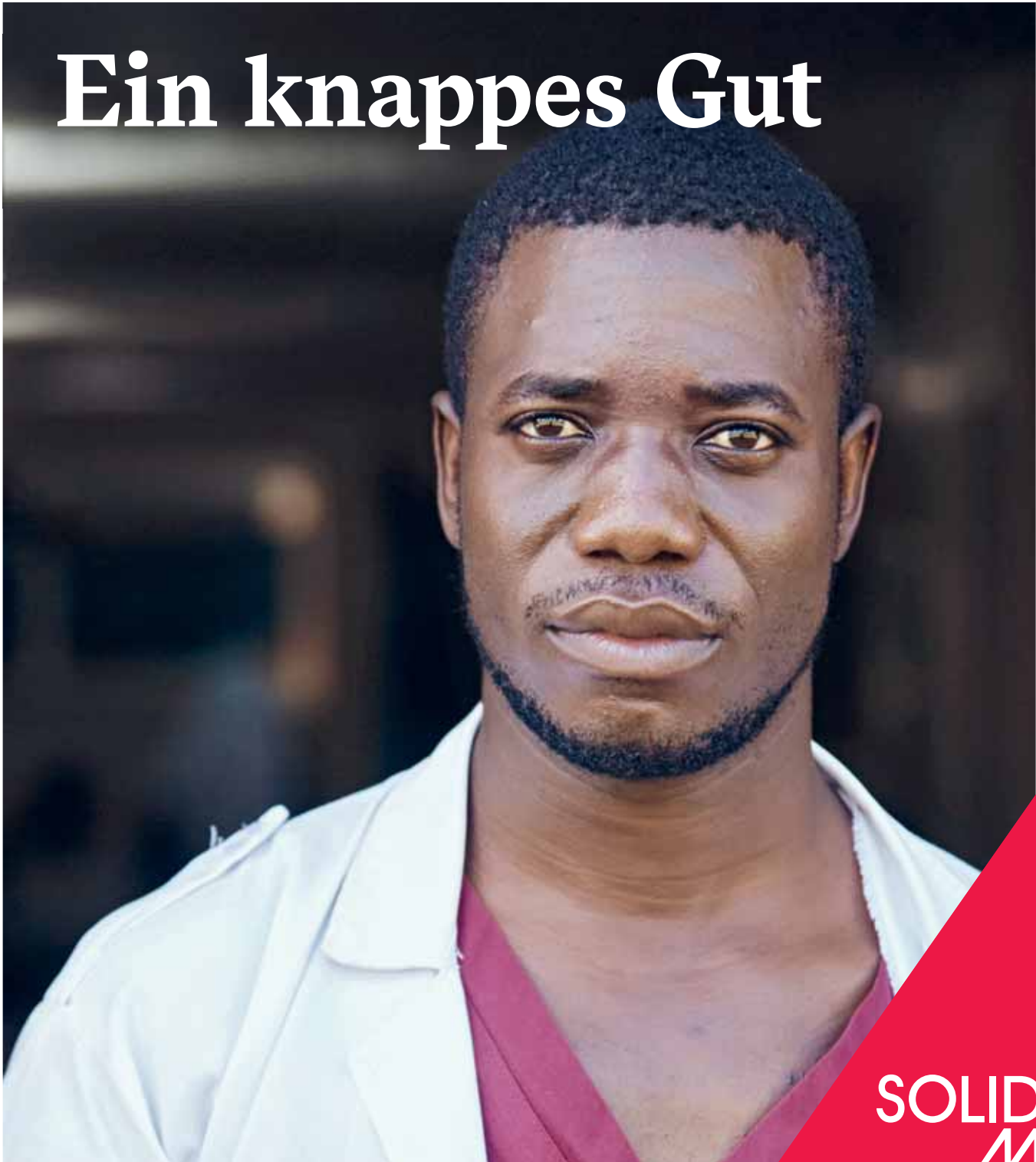
Schwerpunkt Pflegepersonal im ländlichen Sambia

SolidarMed bewegt Mosambik nach dem Zyklon Kenneth

SolidarMed persönlich Das Leben im Dorf verstehen

Gut zu wissen Neue SolidarMed-Website

Ein knappes Gut



Zusammenarbeit, die wirkt.

**SOLIDAR
MED**

03 Standpunkt

In Afrika gibt es immer einen Weg

Vizepräsidentin Ruth Ospelt blickt zurück auf die Generalversammlung vom Mai.

04 Schwerpunkt

Personal dort ausbilden, wo es benötigt wird

Ein Pilotprojekt für die Ausbildung von Gesundheitspersonal breitet sich in ganz Sambia aus.

08 Projekte

Babypakete wirken

Eine Studie zu den Babypaketen in Mosambik, jugendliche Freude bei der Sensibilisierung und ein Treffen mit der Hilti Foundation.

10 SolidarMed bewegt

Nach dem Zyklon Kenneth

Innert kurzer Zeit trafen gleich zwei mächtige Wirbelstürme die Küste von Mosambik. Unsere Landeskoordinatorin Barbara Kruspan über die arbeitsintensive Zeit danach.

12 SolidarMed persönlich

Das Leben im Dorf verstehen

SolidarMed-Mitarbeiterin Laetitia Tanka fährt mit der mobilen Klinik in die entlegensten Dörfer Lesothos.

14 Engagement

Simbabwe erleben

Drei ehemalige SolidarMed-Ärzte zeigen Interessierten während 16 Tagen Simbabwe, wie es kein Reisebüro bieten kann.

16 Gut zu wissen

Neue Website

Auf der Rückseite erhalten Sie einen ersten Eindruck von unserer brandneuen Website.



Die Person auf dem Cover

Zacharia Charles ist Pflegefachmann in der Mutter- und Kindabteilung im Mahenge-Spital in Tansania. Foto: Maurice Haas

Impressum «SolidarMed Fokus» 19/3

Verlag und Redaktion: SolidarMed, Obergrundstrasse 97, CH-6005 Luzern
Telefon +41 41 310 66 60, kontakt@solidarmed.ch, solidarmed.ch

Redaktion: Benjamin Gross **Layout:** René Sager **Bilder:** Olivier Brandenberg (ob) Maurice Haas (mh) **Druck:** Brunner AG, Druck und Medien, Kriens
Papier aus 100% Recycling **Auflage:** 16'000

«SolidarMed Fokus» erscheint viermal jährlich. Das **Abonnement** kostet jährlich CHF 5.- und wird einmalig von Ihrer Spende abgezogen. Für Vereinsmitglieder und Gönner ist es im Jahresbeitrag enthalten. Jahresbeitrag **Gönner:** CHF 120.- Jahresbeitrag **Einzelpersonen:** CHF 50.- Jahresbeitrag **Familien und Institutionen:** CHF 80.- **Spenden an Postkonto** 60-1433-9, lautend auf: SolidarMed, CH-6005 Luzern. **IBAN:** CH09 0900 0000 6000 1433 9 **BIC:** POFICHBEXXX **Online spenden:** solidarmed.ch/spenden **Herzlichen Dank!**

SolidarMed SolidarMed verbessert die Gesundheitsversorgung von 2,5 Millionen Menschen im ländlichen Afrika. Wir stärken das medizinische Angebot gezielt und erweitern das Fachwissen durch Aus- und Weiterbildung nachhaltig. Unsere Projekte entstehen in enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnern, begleitet durch unsere Gesundheitsfachleute vor Ort. Als Schweizer Non-Profit-Organisation mit Zewo-Zertifikat arbeitet SolidarMed effizient, gewissenhaft und transparent.



In Afrika gibt es immer einen Weg



Ruth Ospelt
Vizepräsidentin

Die diesjährige Generalversammlung von SolidarMed war für mich eine besonders gelungene. Nicht nur der originelle Veranstaltungsort im trockengelegten Schwimmbassin im Neubad in Luzern brachte Frische in die Pflichttraktanden. Eine echte Bereicherung waren die Länderdirektor/innen vor Ort, die ihre Teams im Süden vertraten. So entstand Raum für Austausch.

Janneke van Dijk (Simbabwe), Sabine Renggli (Tansania) und Barbara Kruspan (Mosambik) präsentierten und diskutierten unter dem Titel «Turbulentes Afrika», ob und wie die Arbeit von SolidarMed unter erschwerten Bedingungen – welcher Natur auch immer – möglich ist.

Die Antworten waren beeindruckend und erstaunlich zugleich. Sie vermittelten zum Teil einen ganz anderen Eindruck als die Berichte selbst seriöser Medien. So skizzierte Sabine Renggli ein differenzierteres Bild der Veränderungen in Tansania unter einer zunehmend repressiveren Regierung. Entscheide, die uns hier in Europa aufschrecken, würden im ländlichen Tansania, weit weg von der Hauptstadt, nicht zwingend eins zu eins umgesetzt. Zudem gibt es auch positive Entwicklungen, die die Arbeit vor Ort erleichtern. So können Anträge für Arbeits- und Aufenthaltsbewilligungen in Tansania heute online und direkt bei der zuständigen Behörde gestellt werden. Sie gehen nicht mehr durch viele Hände und über viele Tische, auf denen sie früher auch einmal länger liegen blieben. Ein

persönliches, zeitintensives Gesuchstellen vor Ort ist nicht mehr nötig. Ich war beeindruckt von der objektiven, professionellen Haltung unserer Mitarbeiter/innen.

Beeindruckend waren auch die Aussagen darüber, wie Projektarbeit in politischen, wirtschaftlichen oder klimabedingten Krisensituationen überhaupt möglich ist. Barbara Kruspan lebt seit 28(!) Jahren in Mosambik und war einige Tage zuvor noch in dem vom Zyklon Kenneth betroffenen Pemba im Einsatz. Relativ unaufgeregt kommentierte sie die Frage, dass es im Umgang mit Turbulenzen eben etwas Flexibilität brauche. Das gehöre zu ihrer täglichen Arbeit. Diese Kombination aus Herzblut, Professionalität, Hartnäckigkeit und Bereitschaft zum Anpacken in unseren Teams fasziniert mich immer wieder.

Angesichts kleinerer und grösserer Herausforderungen auf der Mikro- und Makroebene erreichen wir unsere Ziele zwar nicht immer ganz so geradlinig wie unter Idealbedingungen geplant – aber wir erreichen sie, denn «in Afrika gibt es immer irgendeinen Weg», wie unser Projektleiter Peter Hellmold aus Tansania zu sagen pflegt. In diesem Sinne wirkt SolidarMed auch unter erschwerten Umständen für die Verbesserung der medizinischen Grundversorgung der Menschen im ländlichen Afrika.

Herzlichen Dank für Ihre treue Unterstützung. ■



▲ Zwei Studentinnen im neuen Übungsraum in Mpanshya. ob

Personal dort ausbilden, wo es dringend benötigt wird

Das Studium für Krankenpflege findet in Sambia neu in mehreren Spitälern statt. Mehr Studierende lernen je nach Spital unterschiedliche Verletzungen und Erkrankungen zu behandeln.

Sambia Thomas Chilekwa hat im Juni 2018 seine Ausbildung an der St. Luke's-Pflegefachschule in Mpanshya abgeschlossen. Er gehört zum ersten Abschlussjahrgang dieser neuen Ausbildung, an der SolidarMed massgeblich beteiligt ist. Der Sambier war während seiner Ausbildungszeit auch in drei anderen ländlichen Spitälern tätig. Sambia leidet unter einem akuten Mangel an Pflegefachleuten, nur 60 Prozent der Stellen sind besetzt. Fachleute wie Thomas sind in Sambia dringend gefragt.

Von der Stadt aufs Land

Aufgewachsen ist Thomas Chilekwa in Lusaka, der Hauptstadt von Sambia. Seine Ausbildung führte ihn in abgelegene Regionen seines Landes. Für einen jungen Sambier aus der Stadt ist dies ebenso eine Herausforderung. «Auf dem Land ist es heisser als daheim. Ohne zuverlässig funktionierende Stromversorgung und ohne fliessendes Wasser war es nicht immer einfach». Während viele seiner Mitstudenten gerne in einem städtischen Umfeld arbeiten möchten, will



Sambia

| | |
|--------------------------|-------------|
| Einwohner | 17'094'130 |
| Ärzte pro 1000 Einwohner | 0,16 |
| Lebenserwartung m/f | 60/64 Jahre |

Thomas Chilekwa sich in Zukunft auf die Kinderheilkunde spezialisieren – egal ob Stadt oder Land.

«Ich fühle mich für diese Aufgabe gerüstet.»

Momentan arbeitet der Krankenpfleger am St. Luke's-Spital in Mpanshya, wo er die Verantwortung für die Patient/innen vor und nach einer Operation hat: «Ich entwickle die Pflegepläne und stelle sicher, dass die Patienten meiner Abteilung ihre Medikamente rechtzeitig erhalten». Wenn Thomas Chilekwa für Kolleg/innen als Stellvertreter einspringen muss, ist er manchmal sogar für das ganze Spital zuständig: «Eine grosse Aufgabe für jemanden, der frisch ausgebildet ist. Aber nach meiner Ausbildung am St. Luke's fühle ich mich für diese Aufgabe gerüstet».

SolidarMed arbeitet seit 2015 mit der Pflegefachschule in Mpanshya zusammen, die 180 Kilometer von der Hauptstadt entfernt liegt. Um gegen den Personalmangel anzugehen, bewirkte SolidarMed verschiedene Verbesserungen in der Ausbildung. «Zuerst gelang es



▲ Die theoretische Ausbildung von Pflegefachleuten und Hebammen wird neu organisiert, um die Ausbildungsqualität zu steigern. *ob*

durch die zusätzlichen Partnerspitäler die Anzahl an Studierenden zu erhöhen, ohne dass die Qualität der Ausbildung litt. In einem zweiten Schritt geht es nun darum, die Lehrpläne für Pflegefachkräfte und Hebammen abzustimmen. Es macht keinen Sinn, dass diese Ausbildungen nebeneinander laufen, ohne Synergien zu nutzen», ist die Programmverantwortliche von SolidarMed, Katharine Arnold, überzeugt. Deshalb besuchen die Studierenden künftig das erste Modul der

Ausbildung gemeinsam, erst danach spezialisieren sie sich. Dies spart Kosten und steigert die Ausbildungsqualität.

Krokodilbisse, Malaria und Verkehrsunfälle

Dass die theoretische Ausbildung durch praktische Arbeit in verschiedenen Spitälern ergänzt wird, bietet den Studierenden die Möglichkeit, ganz unterschiedliche Erfahrungen zu sammeln. In

Die Ausbildung in unterschiedlichen Spitälern wird landesweit übernommen.

Stadtnähe gibt es mehr Patient/innen, die Opfer von Verkehrsunfällen sind. Im Sacred Heart-Spital am Luangwa-Fluss sind beispielsweise Krokodilbisse sehr häufig. Tausende der Reptilien, aber auch viele Nilpferde, leben in dem Gewässer. Im St. Luke's-Spital, wo Thomas Chilekwa arbeitet, gibt es überdurchschnittlich viele Kinder, die unter Malaria leiden. Seinen Studierenden legt er daher ans Herz, die Unterschiede zwischen den



▲ Vor dem Diplom: Babypflege in Katondwe. *ob*

Schwerpunkt

verschiedenen Kliniken zu schätzen. «An jedem Standort gibt es Neues zu lernen». Thomas Chilekwa kümmert sich um die Ausbildung in seinem Spital und freut sich über die neuen Übungsräume, welche den Studierenden dank SolidarMed zur Verfügung stehen.

Das Rotationsmodell, das die Schüler/innen an verschiedene Spitäler führt, hat SolidarMed gemeinsam mit der Pflege- und Hebammenschule St. Luke's-College erarbeitet. Das Modell wird nun von anderen Schulen im ganzen Land übernommen. «Damit dies gelingt, haben wir ein Handbuch geschrieben, mit dem dieses Ausbildungssystem auch an anderen Spitälern eingeführt werden kann», erklärt Thomas Chilekwa nicht ohne Stolz. Zu Recht: Das Projekt hat sogar die Aufmerksamkeit der nationalen Kommission für Pflege in Sambia geweckt.

Katharine Arnold freut sich auf die bevorstehenden Aufgaben: «Das Ausbildungsmodell, das mit verschiedensten Lehrmethoden arbeitet, um möglichst viele Lerntypen zu bedienen, wurde zum nationalen Standard erhoben. In der nächsten Projektphase bis 2022 arbeiten wir daran, die Ausweitung des Modells umzusetzen.»

■ *Natalie Ehrenzweig*



▲ Mutter und Tochter im Spital in Kafue, südlich der Hauptstadt Lusaka. Die WHO rechnet, dass jede Pflegefachkraft jährlich 1000 Patienten betreut. *ob*

Sambia, das Land im südlichen, zentralen Afrika leidet unter grossen sozialen Ungerechtigkeiten. Aus den aktuell 17 Millionen Einwohnern sollen laut Schätzungen der UNO bis ins Jahr 2050 41 Millionen werden. Obwohl es wirtschaftliches Wachstum gibt, leben immer noch zwei Drittel der Bevölkerung in Armut – das heisst, sie bestreiten ihren Alltag mit weniger als CHF 1.25 pro Tag. Knapp 60 Prozent der Sambier wohnen auf dem Land, was für sie gleichbedeutend mit schlechter medizinischer Versorgung ist.

Auf dem Land fehlen die Lebensretter

Nicht nur Krankenpflegende sind in Sambia Mangelware, auch Ärzte und Ärztinnen gibt es nicht genug. Um diesem Problem entgegenzutreten, unterstützt SolidarMed die Ausbildung von sogenannten Medical Licentiates (ML). Sie sind eine Art Zwischenstufe zwischen Krankenpflege und Arzt. Sie können Behandlungen durchführen, ohne dass ein Arzt anwesend ist. Die Ausbildung am Chainama College of Health Sciences dauert vier Jahre und entspricht einem Bachelorabschluss. Der Unterricht enthält theoretische und

Medical Licentiates sind ausgebildet in Innerer Medizin, Pädiatrie, Geburtshilfe, Gynäkologie und Chirurgie.

praktische Module. Als Lernhilfen dienen digitale Medien oder Simulationstrainings direkt in den Spitälern, anstatt in einem Klassenzimmer.

Die besondere Herausforderung bei den Ärzten ist, dass viele, die in einem urbanen Umfeld studiert haben, eine Anstellung in einem Spital in der Nähe einer Stadt bevorzugen. «Dadurch fehlt medizinisches Personal auf dem Land», bedauert Arnold. Darum hat SolidarMed zusammen mit den zuständigen Stellen in Sambia die Bildungsinhalte überarbeitet, so dass es nun möglich ist, sich auch ohne einen klinischen Hintergrund für die Ausbildung anzumelden. Natürlich geht es aber nicht nur darum, möglichst viele MLs auszubilden, sondern vor allem darum, die Qualität der Ausbildung sicherzustellen.

Zahl der Hilfsärzte verdoppelt

Für SolidarMed ist die Ausbildung von Ausbildnern wichtig, damit das Programm nachhaltig ist. Auch Dr. Zulu, Gynäkologe und Geburtshelfer am Mansa General Hospital,



▲ In Mpanshya ist Malaria weit verbreitet. Unbehandelt ist der Parasit für Kleinkinder und Schwangere lebensgefährlich. *Nik Hartmann*

hat eine Weiterbildung genossen. Beim Training ist ihm der Fokus auf die Interaktion aufgefallen: «Schon zu Beginn des Kurses haben wir Teilnehmenden untereinander diskutiert. Jeder hat die Möglichkeit erhalten, sich auszudrücken, seine Meinungen kundzutun und gemeinsam darauf aufzubauen». Ausserdem hätte der Dozent sein Wissen in kleinen Portionen weitergegeben, so dass Zeit blieb für Diskussionen.

Mit dem Rückhalt des sambischen Gesundheitsministeriums konnte die Anzahl Studenten verdoppelt werden.

■ *Natalie Ehrenzweig*



▲ Betrachten einer Röntgenaufnahme in Kafue. Medical Licentiates lernen in ihrer Ausbildung, komplizierte Behandlungen durchzuführen. *ob*



Babypakete wirken

Mosambik. In Mosambik sterben noch immer viele Mütter bei der Geburt. Ein Grund: Viele Frauen gebären unter schwierigen Bedingungen zu Hause, anstatt in einer Gesundheitseinrichtung. Andernorts in Afrika gelang es mit finanziellen Anreizen die Zahl der Spitalgeburten zu erhöhen. Wenig Daten gibt es bisher, ob auch mit materiellen Anreizen Mütter dazu motiviert werden können.

SolidarMed zeigt nun in einer wissenschaftlichen Studie, dass die Abgabe von Babypaketen viele Frauen von einer Geburt in einem Gesundheitszentrum überzeugt. Erhalten sie nach der Entbindung ein einfaches Paket mit Seife, Tragetuch und Waschbecken für ihr Kind, verdoppelt sich die Zahl der Frauen, die sich während der Schwangerschaft und bei Geburt medizinisch betreuen lassen. In Vergleichsdistrikten, in denen keine Babypakete abgegeben werden, stieg die Geburtenrate im gleichen Zeitraum nur leicht an. Die kürzlich veröffentlichte Studie finden Sie auf solidarmed.ch. ■



Jugendliche mobilisieren, Jugendthemen ansprechen

Lesotho Von weither kamen die etwa 80 Jugendlichen zwischen 10 und 19 Jahren ins Spital von Mokhotlong. Auf dem Programm stand eine Sams-tagsaktivität zum Thema Gesundheit, HIV, Sexualität und Freundschaft. SolidarMed hat dieses Treffen zusammen mit den Jugendarbeiterinnen des Spitals organisiert. Schon beim Eintreffen der Teenager erklingt aus grossen Lautsprechern hippe, südafrikanische Tanzmusik. Gesundheits- und Jugendarbeiterinnen halten im Freien kurze Vorträge. Zwischendurch finden Tanzwettbewerbe und Spiele statt. Am Schluss des Nachmittags wird nicht nur der beste Tänzer oder die beste Tänzerin auserkoren, sondern auch, wer am besten aufgepasst hat. Für richtige Antworten gibt es Guthaben fürs Handy. SolidarMed plant derzeit den Bau eines Jugendzentrums in Mokhotlong, um Jugendliche besser und direkter ansprechen zu können. ■



- Lesotho**
- Maseru
 - Mokhotlong

Treffen mit der Hilti Foundation

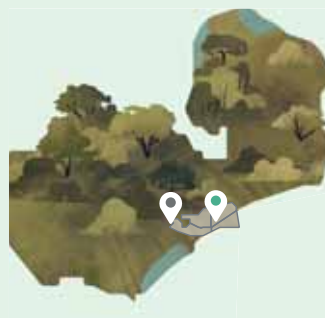
Sambia/Liechtenstein Unser Projektleiter Spencer Huchulak lebt und arbeitet für SolidarMed in Sambia und führt momentan die Gesellschaft für sozialen Wohnungsbau SolidarInvest in die Unabhängigkeit. Die von SolidarMed gegründete Organisation schafft gemeinnützigen Wohnraum für Gesundheitspersonal in abgelegenen Spitälern. Mittlerweile betreibt die Genossenschaft 45 Personalhäuser.

Finanziert wird dieses innovative Projekt von der Hilti Foundation aus Schaan im Fürstentum Liechtenstein. Spencer Huchulak wurde von der Stiftung eingeladen, während drei Tagen die Projektfortschritte im Detail zu erläutern und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, mit denen die Ziele von SolidarMed und der Hilti Foundation noch besser erreicht werden können. Dabei diskutierten sie intensiv über nachhaltige, günstigere Baustoffe oder über Batterietechnologien, die ein Personalhaus mit Energie versorgen. Ein wichti-

ges Thema waren auch die flexiblen Bauarten für Häuser. SolidarMed arbeitet an einem Basishaus, das durch die Genossenschaft auf einfache Art erweitert werden kann, beispielsweise wenn die Familie wächst.

Huchulak betont, wie viel die Hilti Foundation für die Gesundheit der Menschen in Sambia über die letzten Jahre leistete. «Ohne Hilti gäbe es dieses Programm für sozialen Wohnbau für Gesundheitspersonal in Sambia nicht. SolidarMed hatte die Idee, es braucht aber immer auch jemanden, der das Potenzial sieht und bereit ist, die Mittel zur Verfügung zu stellen.» Auch das Projekt zur Ausbildung von Pflegepersonal in entlegenen Spitälern wird von der Hilti Founda-

tion unterstützt. Zusammengefasst beschreibt Huchulak die Partnerschaft mit der Foundation so: «Es gäbe ohne die gemeinsamen Projekte weniger Gesundheitspersonal in Sambia und dieses hätte vielerorts keine nachhaltige Wohnmöglichkeit in ländlichen Spitälern.» Die Hilti Foundation sorgt zusammen mit SolidarMed dafür, dass die Menschen gesünder sind und eine Chance haben, sich selbst aus der Armut zu befreien. ■



Sambia

-  Mpanshya
-  Lusaka



▲ Spencer Huchulak (Mitte) von SolidarMed ist für SolidarInvest in Sambia verantwortlich. Im Mai traf er sich mit Ana Suarez, Leiterin Materialforschung bei Hilti, und Johann Baar, Direktor Affordable Housing & Technology der Hilti Foundation. *Walser Fotografie*

Über den Wiederaufbau hinaus

Neben all dem Leid ist der Zyklon Kenneth auch eine Chance für Cabo Delgado, betont Barbara Kruspan nach dem Wirbelsturm im Norden Mosambiks.

Mosambik Barbara Kruspan ist die Programmkoordinatorin von SolidarMed in Mosambik. Sie erlebte den verheerenden Wirbelsturm Kenneth hautnah, harnte in ihrem Haus in Pemba die Nacht aus, als der Zyklon der Stärke 5 über die Küste fegte. Bereits am nächsten Morgen ging es los mit der Bewältigung der Katastrophe. «Natürlich war SolidarMed in erster Linie damit beschäftigt, den Menschen nach dem Unwetter rasch wieder eine medizinische Grundversorgung zu sichern.» Kruspan lebt seit 28 Jahren in Pemba und war für die internationalen Katastrophencorps eine wertvolle Vermittlerin. Als einige Tage später der Regen nachliess und es möglich war, sich einen Überblick zu verschaffen, begann für SolidarMed bereits die Planung des Wiederaufbaus, aber auch akute Hilfeleistungen waren dringend gefragt. «Es brauchte mobile Kliniken, unsere Teams hoben Löcher für Latrinen aus und wir engagierten uns bei der Vorbeugung und Behandlung von Cholera und Malaria», blickt Kruspan auf die Tage nach dem 25. April zurück, an dem Kenneth auf Land traf.

Wirbelstürme so weit im Norden des Landes sind etwas Neues. Überhaupt wurde bis 1994 kein Wirbelsturm der höchsten Kategorie vor der Küste des afrikanischen Kontinents registriert. In diesem Jahr traf die Naturgewalt mit Mosambik nun gleich zweimal eines der ärmsten Länder der Welt. Mit verheerenden Folgen: über 374'000 Menschen waren betroffen, 35'000 Häuser wurden weggefegt oder teilweise zerstört, ebenso Erntefelder von mindestens 31'000 Hektaren. Ein Grund dafür ist der

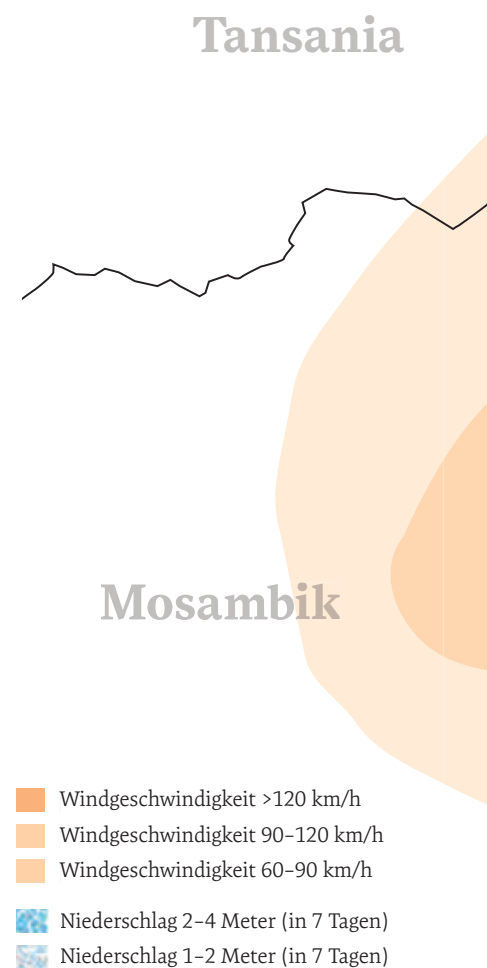
Klimawandel. Mit zunehmender Meerestemperatur verdunstet mehr Wasser, die Stürme werden mächtiger und verursachen grössere Schäden.

Eigentlich gäbe es auch ohne Naturkatastrophen genügend Herausforderungen in Mosambik zu bewältigen. In Cabo Delgado bricht regelmässig die Cholera aus, Malaria ist das ganze Jahr eine grosse Gefahr für Kleinkinder und Schwangere. Kruspan sieht hier die Chance, die sich mit dem Wiederaufbau nach Kenneth für die Region bietet: «Gemeinsam mit den Behörden und den Kolleginnen von

«Gemeinsam mit unseren Partnern können wir nun Strukturen ermöglichen, die in Zukunft viele Leben retten.»

Helvetas können wir nun dafür sorgen, dass künftige Ausbrüche der Infektionskrankheiten dank nachhaltiger Aufbauarbeit schneller eingedämmt werden.» Ausreichende Hygiene ist enorm wichtig, um Durchfallerkrankungen wie Cholera vorzubeugen. Deshalb entstanden in den vergangenen Monaten an wichtigen Kreuzungen Hand- und Fusswaschplätze. Ein grosser Effort wurde geleistet, um die unzähligen Latrinen zu erneuern, die durch die Fluten zerstört wurden. Die 45'000 verteilten Moskitonetze schützen die Familien vor Malaria. Ein zentraler Aspekt für eine erfolgreiche Prävention

ist die Sensibilisierung der Bevölkerung, damit diese sich vor einer Infektion schützen kann oder rechtzeitig die Symptome einer lebensbedrohlichen Erkrankung erkennt. ■ Benjamin Gross



So hilft SolidarMed

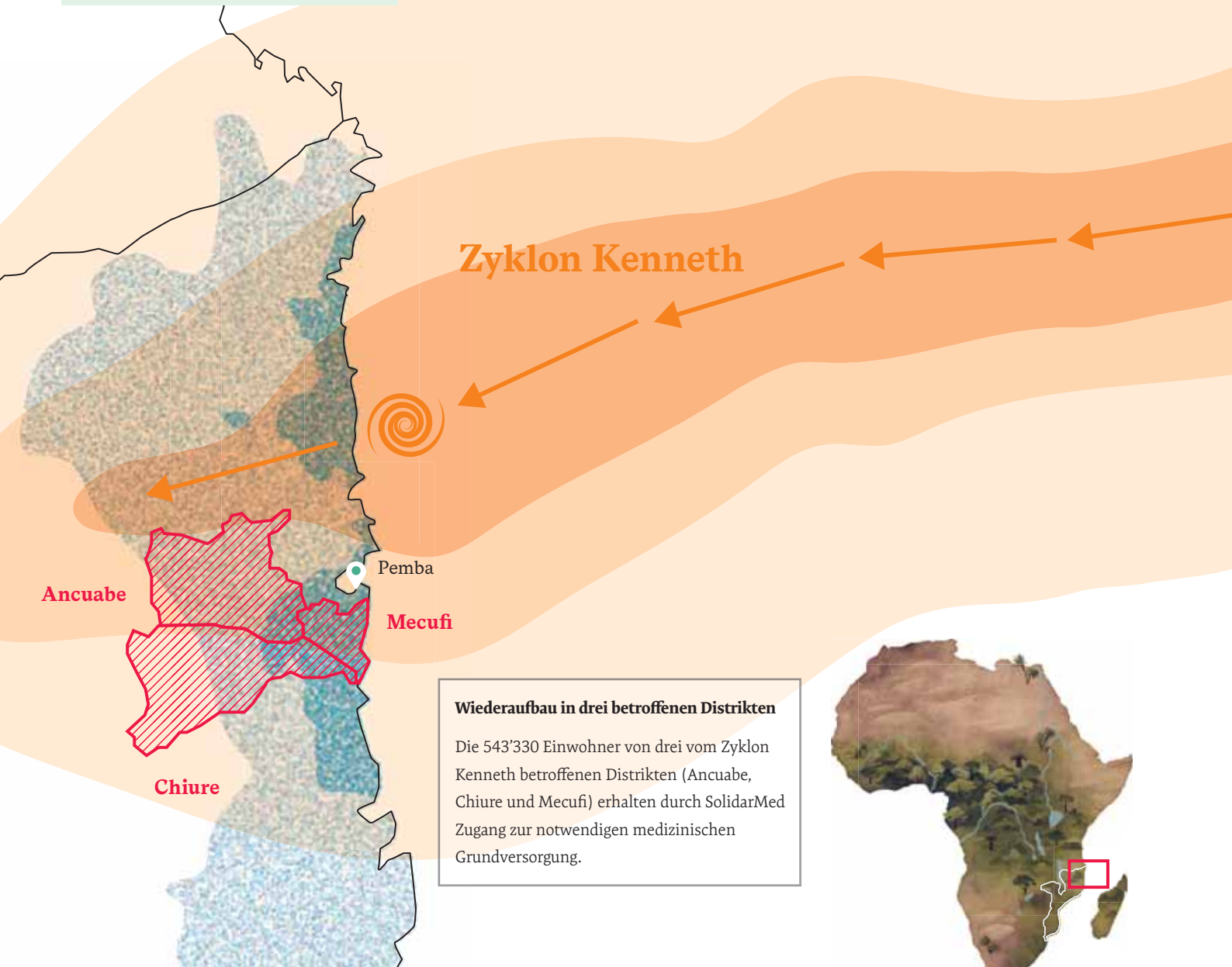
Gemeinsam mit Helvetas sorgen wir für:

- Ausreichend sauberes Wasser in guter Qualität
- Funktionierende sanitäre Anlagen
- Medizinische Grundversorgung
- Sensibilisierung der Dorfgemeinschaften bezüglich Seuchen
- Vorbereitende Massnahmen für kommende Cholera-Ausbrüche

Weitere Informationen auf



▲ Kurz nach dem Wirbelsturm legten die Partner von SolidarMed Latrinen an. Hygiene ist zentral, um die Ausbreitung von Cholera oder Typhus einzudämmen. *Wiwanana*



Das Leben im Dorf verstehen



▲ Laetitia Tanka betreut für SolidarMed seit letztem Jahr Projekte im abgelegenen Distrikt Mokhotlong. *ob*

Sie könnte im Auditorium einer Universität oder auf der Bühne eines Konferenzentrums stehen und zu Studenten sprechen. Ihr Publikum aber sind traditionelle Heiler, Gesundheitshelfer oder Hebammen. ‘M’e Laetitia Tanka ist SolidarMeds Senior Project Nurse an einem der abgelegensten Orte Lesothos.

Lesotho Von weither treffen die Männer und Frauen an diesem Vormittag am Gesundheitszentrum Linakaneng ein. Eingepackt in traditionellen Kobo-Wolldecken reiten die einen auf Pferden, andere haben zusammen ein Taxi organisiert oder sie laufen in kleinen Gruppen teilweise über mehrere Stunden: traditionelle Heiler/innen aus den abgelegenen Bergdörfern des Distrikts Mokhotlong. ‘M’e Laetitia Tanka bereitet mit ihrer SolidarMed-

Kollegin Ts’epang Thaanyane alles vor: Flipcharts, Beamer, Notizhefte und einen Wasserkocher auf einer Gasflamme, die dem kargen Raum im Gesundheitszentrum Wärme und ein Gefühl von Gemeinschaft vermittelt. Die Kursteilnehmer/innen setzen sich langsam und noch etwas orientierungslos auf bereitgestellte Holzbänke.

Der bevorstehende Workshop für die traditionellen Heiler/innen am Gesund-

heitszentrum wird zwei Tage dauern. Themen wie Geburtsheilkunde, Ernährung von Kleinkindern, Familienplanung oder übertragbare Krankheiten kommen zur Sprache. «Es geht vor allem auch darum, einen direkten Kontakt zu den Heiler/innen aufzubauen,» sagt ‘M’e Tanka. «Sie kennen die Gesundheitsprobleme in den Dörfern am besten. Bei Beschwerden suchen die Menschen ihren Rat zuerst.»

Kaum hat 'M'e Tanka die Anwesenden begrüsst, fallen die ersten Lacher. Mit ihrer direkten Sprache zieht sie alle schnell in ihren Bann. Aufgewachsen in einem Dorf mit vier Schwestern und zwei Brüdern, kennt sie den Hintergrund und die Probleme ihres Publikums. Das ländliche Leben hat sie geprägt: Armut, kalte Winter, Gewalt gegenüber Kindern. «Seit ich klein bin, wollte ich Krankenschwester werden», sagt sie. «Ich wollte lernen und verstehen, damit ich den Menschen im Dorf zeigen kann, wie sie sich vor Krankheit oder Gewalt schützen können.»

An diesem Ziel hat sie hart gearbeitet. Bereits in der Grundschule ist sie der Lehrerin als aufmerksame Schülerin aufgefallen. Als junge Erwachsene absolvierte sie an der Paray School of Nursing die Ausbildung zur Hilfskrankenschwester. Stolz erzählt sie von ihren schulischen Erfolgen von damals: «Ich war die erste Schülerin, die beide Ausbildungsjahre mit einer Auszeichnung abgeschlossen hat.»

Diese Leistungen haben sich herumgesprochen und so fand sie am Paray-Spital einen privaten Förderer aus der Schweiz, der ihr ein Stipendium für ihre



▲ Konzentriert beantworten die Teilnehmenden Fragen zu Geburtshilfe und Dorfkrankheiten. ob

weitere Ausbildung zur diplomierten Krankenpflegerin und Hebamme zusagte. Später schaffte sie dann sogar den Sprung an die Universität Limpopo in der Nähe von Pretoria in Südafrika, wo sie den Bachelor of Advanced Science machte.

Laetitia Tanka spricht vor den anwesenden traditionellen Heiler/innen klar und eindringlich über Verhütung und Familienplanung. Sie zeigt grundlegende Handgriffe der Geburtshilfe und lässt die Teilnehmenden in kleinen Arbeitsgruppen das Gelernte vertiefen. Der

Unterrichtsstil ist modern, partizipativ und zugeschnitten auf die Bedürfnisse der Menschen aus den Bergdörfern. Die

«Ich wollte lernen und verstehen, damit ich den Menschen zeigen kann, wie sie sich schützen können.»

Stimmung bleibt den ganzen Tag über konzentriert und fröhlich zugleich.



▲ Traditionelle Heilerinnen und Heiler treffen sich in einem zweitägigen Workshop zum Austausch mit SolidarMed. ob

Glücklich scheint auch 'M'e Tanka am Ende des ersten Kurstags. «Das Wichtigste ist das gegenseitige Vertrauen. Die traditionellen Heiler/innen kennen ihre Grenzen bei der Behandlung von Krankheiten oder Geburtskomplikationen», sagt Tanka. «Schöpfen sie erst einmal Vertrauen in SolidarMed und die staatlichen Gesundheitszentren, dann leiten sie die Patienten bei ernstesten gesundheitlichen Problemen eher dorthin weiter.»

■ Christian Heuss

«Die Waja in unserem Dorf sorgte sich sehr um meine jüngste Tochter und schickte uns ins Spital. Nun ist Judith wieder gesund.»

◀ Die 40-jährige Clara Lipindi mit ihrer Tochter Judith in der von SolidarMed erneuerten Kinderabteilung des Spitals in Mahenge, Tansania. Judith litt zwei Wochen unter Malaria. Das Bild zeigt die beiden beim Warten auf das Ergebnis des abschliessenden Bluttests. Waja sind Gesundheitsberaterinnen im ländlichen Tansania.

mh



Projektreisen mit grossem Mehrwert

Seit 2014 begleiten ehemalige SolidarMed-Ärzte kleine Reisegruppen nach Simbabwe, um ihnen Land und Leute näher zu bringen. Eine Reise, die kein Reisebüro bieten kann.

Die drei ehemaligen SolidarMed-Ärzte Pepo Frick, Urs Fischer und Urs Allenspach zeigen ihren Gästen natürlich all die bekannten touristischen Attraktionen wie die Victoria Falls oder die Ruinen von Great Zimbabwe. Darüber hinaus bieten sie einen Einblick in die Projektarbeit von SolidarMed und organisieren Begegnungen mit lokalem SolidarMed Personal.

Pepo Frick und Urs Allenspach waren viele Jahre im Vorstand unseres Vereins tätig, zudem waren alle drei während mehreren Jahren für SolidarMed in Simbabwe und Lesotho im Einsatz.

Ein Teil der Reisekosten geht als Spende an SolidarMed. Seit 2014 sind bereits 39 Personen mitgereist, was zu einem stolzen Betrag von über 170'000 Franken geführt hat. Dieser kommt vollumfänglich unseren Projekten zugute.

An dieser Stelle möchten wir unser herzliches Dankeschön an die drei engagierten Reiseleiter richten, die so viel Herzblut und Engagement in die Reise aber auch in SolidarMed legen. Ebenfalls bedanken wir uns bei den grosszügigen Spender/innen, welche mit ihrer Reise auch SolidarMed unterstützen. ■ *Andrea Schneeberger*

Simbabwe-Reise im 2020

Falls Sie interessiert sind, Simbabwe im nächsten Jahr auf diese Weise zu entdecken, melden Sie sich direkt bei Urs Allenspach:
u.allen.w@gmail.com

Er freut sich, Ihnen detaillierte Informationen zu dem 16-tägigen Abenteuer zuzustellen.



« **Eine aussergewöhnliche Reise. Kultur, Natur, der Alltag in Afrika und die Arbeit von SolidarMed – ein tolles Erlebnis mit engagierten Menschen!** »

Marlis Beyeler, Reisegruppe 2018



Den Zyklon im Auge ...

... anstatt im Auge des Zyklons. Die beiden verheerenden Wirbelstürme in Mosambik beschäftigten diesen Sommer die Schüler/innen der Sekundarschule Loreto in Zug. Während mehreren Lektionen lernten sie, wie sich solch mächtige Stürme wie Idai oder Kenneth entwickeln und was die Auswirkungen auf die Menschen sind. SolidarMed durfte die Klassen besuchen und aufzeigen, was wir für die betroffenen Familien tun. ■

Neue Website geht online

Zusammenarbeit, die wirkt! Unter diesem Leitsatz hat SolidarMed in diesem Jahr sein Äusseres aufgefrischt. Diese Botschaft tragen wir nun mit der brandneuen Website unter solidarmed.ch auch in die digitale Welt. Sie ist der neue Dreh- und Angelpunkt für die digitalen Kanäle, mit denen SolidarMed über die Projekte informiert. Texte, Bilder und Videos öffnen ein Fenster in die ländlichen Regionen Afrikas, in denen SolidarMed in Spitälern, Gesundheitszentren und Dörfern in Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung die medizinische Grundversorgung verbessert. Klicken Sie sich ab Anfang September rein, es lohnt sich! ■


solidarmed.ch



Ihre Spende wirkt.

SolidarMed

Obergrundstrasse 97 | CH-6005 Luzern

kontakt@solidarmed.ch | +41 41 310 66 60 | solidarmed.ch   

Postkonto: 60-1433-9 | IBAN: CH09 0900 0000 6000 1433 9 | BIC: POFICHBEXXX

